Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

11 (14.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 11 — Donnerstag, 14. Januar 1943 — Jahrgang 81

Starke feindl. Infanterie- u. Panzerangriffe in heldenhaften schweren Kämpfen im Raum von Stalingrad abgewehrt

Auch die fortgesetzten sowjetischen Angriffe zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet gescheitert

Wehrmachtsbericht von heute Donnerstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach den am Vortage erlittenen schweren Verlusten führte der Feind im Westkaukasus nur vereinzelte und zusammenhangloe Angriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Kaukasus und Don und im Dongebiet scheiterten die fortgesetzten Angriffe der Sowjets unter Verlust von 26 Panzerkampfwagen.

Im Raume von Stalingrad wehrten die deutschen Truppen starke Infanterie- und Panzerangriffe in heldenhaften schweren Kämpfen ab. Die Luftwaffe griff an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen auf der Erde ein.

Feindliche Angriffe südlich Woronesch gegen die Stellungen deutscher und ungarischer Truppen brachen zusammen.

Die Kämpfe südöstlich des Ilmensees und südlich des Ladogasees dauern an.

In Libyen schossen deutsche und italienische Jagdflieger bei 2 deutschen Verlusten 11, Flakartillerie 3 feindliche Flugzeuge ab. Wiederholte Vorstöße feindlicher Kräfte in Tunesien wurden abgewiesen. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände zersprengten Nachschubkolonnen und Truppenansammlungen des Feindes. Auf Flugstützpunkten wurden beträchtliche Zerstörungen hervorgerufen.

Bei Tagesangriffen britischer Flugzeugverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden 5, im Nordseebereich 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den späten Abendstunden griffen britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet, vor allem die Stadt Essen, an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden vorwiegend Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe brachten 5 Flugzeuge zum Absturz.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage Anlagen der englischen Südostküste, in der Nacht das Stadtgebiet und die Werften von Sunderland an. Ausgedehnte Brände wurden beobachtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 13. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„An der Syrte-Front beiderseitige Spähtruppätigkeit. Der Feind erlitt in den Gefechten der letzten Tage im Fezzan fühlbare Verluste. Wir machten rund fünfzig Gefangene, darunter zwei Offiziere. In Tunesien wurden in den noch im Gange befindlichen Kämpfen 14 Panzer, zwei Straßenpanzerwagen sowie zahlreiche Fahrzeuge zerstört.

Ein Flugplatz in Libyen wurde von einem Verband unserer Flugzeuge mit Bomben und MG-Feuer belegt. Ein Brennstofflager wurde in Brand gesetzt. Abgestellte Flugzeuge und Kraftfahrzeuge wurden zerstört. Andere Abteilungen unserer Luftwaffe wirkten gegen vorgeschobene Stellungen des Feindes in Tunesien. Vier Flugzeuge wurden von den Jägern der Achsenmächte in den Luftkämpfen des Tages abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Einige der am 12. Januar nachmittags auf Wohnviertel von Sciacca-Agrigent abgeworfenen Bomben verursachten geringen Schaden. Die Zivilbevölkerung hatte sieben Tote und einen Verletzten.

Wir haben zwei Torpedoboote durch feindliche Einwirkung verloren. Ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet."

Panzerjäger im Raume von Stalingrad

Auch in und um Stalingrad stehen unsere Truppen in erbitterten und erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen die Angriffe der Sowjets. — Hier sind Panzerjäger im Raume südwestlich von Stalingrad in Stellung gegangen, um einen feindlichen Panzerangriff abzuwehren

PK-Kriegsberichter Dieck (Sch.)

Zwei neue Eichenlaubträger

DNB. Berlin, 13. Jan. Der Führer hat dem Oberleutnant Barkhorn, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 175. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

DNB. Berlin, 13. Jan. Der Führer verlieh am 12. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Wend von Wietersheim, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 176. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Preßburg. Ministerpräsident Dr. Tuka ist von seiner Funktion als Vorsitzender der Hlinka-Partei zurückgetreten. Staatspräsident Dr. Tiso ernannte zu seinem Nachfolger den stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden Dr. Mederly.

Agram. Der kroatische Finanzminister, Dr. Vladimir Koschak, reiste auf Einladung des Reichsfinanzministers Graf Schwerin-Krosigk nach Berlin.

Tokio. In Anwesenheit hoher japanischer Offiziere lief in Surabaja das erste Spezialschiff der Kriegsmarine vom Stapel, dem weitere Schiffe dieser Art folgen sollen.

Der zweite Ostwinter

Die Auswirkung der Erfahrungen für das Ostheer.

Von Hauptmann Dr. Rieker, Oberkommando des Heeres.

NSK. Zum zweitenmal in dem gigantischen Ringen gegen die Sowjetunion herrscht der Winter in den weiten russischen Ebenen. Wieder erschweren eisige Kälte und schneidende Schneestürme das Leben für den dieses Klima Ungewohnten bis zur Unerträglichkeit, hemmen metertiefer Schnee im ganzen Gelände und Schneeverwehungen auf allen Straßen die Bewegungen von Truppen und die Transporte von Nachschubgütern. Und wieder, wie schon vor einem Jahr, sieht der Gegner seine Stunde gekommen. Wieder rennt er mit seinen Massen gegen die deutschen Stellungen an. Seine Truppen bestehen aus Menschen, die dieses Klima von Geburt an kennen, für die der Winter keine Schrecken mehr hat. Wieder spielt auch in der Agitation unserer Feinde der „General Winter" eine Rolle, der bekanntlich 1812 Napoleons „grande armee" vernichtete und im vergangenen Winter nur durch unvorhergesehene Umstände, über die der Gegner allerdings hartnäckig schweigt, an der vollständigen Vernichtung des deutschen Heeres verhindert wurde. Aber überall in der Tausende von Kilometern langen Front stehen die Soldaten des deutschen Heeres auf ihrem Posten, und die Grenadiere und Pioniere, die Panzerschützen und die Kanoniere, die Funker und die Fahrer der Nachschubkolonnen, über deren Linien die Kameraden der Luftwaffe gegen den Feind fliegen, setzen dem Ansturm der feindlichen Massen ihren unerschütterlichen Widerstandswillen, ihre bessere Ausbildung und ihre besseren Waffen entgegen. Gewiß, schwer ist der Kampf in Schnee, Eis und Sturm oft gegen einen zähen Gegner, der ebenso erbarmungslos ist, ebensowenig Menschliches hat wie die Naturgewalten seines Landes, die er sich zu Bundesgenossen gewählt hat. Aber der Kampf in diesem Jahr ist längst nicht mehr so schwer, wie er im vorigen Winter gewesen ist, denn der deutsche Soldat hat im Kampf gegen den „General Winter" einen Verbündeten gewonnen, mit dessen Hilfe er ihn besiegen kann: den „General Erfahrung".

Es ist nicht so, daß die deutsche Führung aus dem letzten Winter allzuviel über die Kriegführung im osteuropäischen Winter hätte lernen müssen. Sie wußte, welche Schrecken das Winterklima in diesen Regionen in sich birgt, sie wußte, was notwendig ist, um diesen Schrecken zu begegnen, und sie mußte auch, daß der Feind den Vorteil, den er sich von Schnee und Kälte erhoffte, rücksichtslos ausnützen würde. Wenn trotzdem zu Anfang des Winters 1941/42 die deutschen Truppen nicht überall mit allem versehen waren, was die Kriegführung im östlichen Winter erleichtern konnte, so deshalb, weil die Fronten bis zum letzten Augenblick in Bewegung waren, weil die deutschen Armeen bis zum unvermittelt frühen Einbruch der schwersten Kälte in Angriff standen und weil das gesamte Verkehrsnetz, das ihnen Nachschub und Winterausrüstung bringen sollte, noch im Bau war und erst allmählich an die Front herangeführt werden konnte. Nein, die Führung brauchte vom „General Erfahrung" nicht allzuviel zu lernen, obwohl er naturgemäß auch ihr manchen wertvollen Fingerzeig gegeben hat. Aber der „General Erfahrung" hielt Unterricht bei der Truppe ab. Er zeigte jedem einzelnen Soldaten, wie er durch Ausnützung aller vorhandenen Möglichkeiten und durch kleine Kniffe den Krieg bei einer Kälte von 40 und mehr Grad erträglicher machen konnte, er stand bei den Posten und MG-Nestern, er war beim Bau der Unterkünfte und ihrer Einrichtung zugegen, er saß neben dem Führersitz der Kraftfahrer und stand bei den Aerzten und Sanitätsdienstgraden auf den Verbandsplätzen. Hunderterlei Kleinigkeiten haben die deutschen Soldaten von ihm gelernt, und wenn schon im Laufe des letzten Winters trotz weiter steigender Kälte die Kurve der Erfrierungen schlagartig absank, so beruhte das nicht nur auf der Abhärtung, auf der Gewöhnung an die Kälte und auch nicht nur darauf, daß auf den immer weiter nach vorne vorgetriebenen Verkehrswegen die Mittel zur Ueberwindung des Winterklimas zur Truppe kamen, sondern vor allem auch darauf, daß der deutsche Soldat vom „General Erfahrung" gut und schnell gelernt hat.

So ist das deutsche Heer nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich besser gerüstet in den zweiten Kriegswinter des Ostfeldzuges gegangen. Die alten Soldaten, die schon 1941/42 die Front gehalten haben, sind winterharte Kämpfer geworden; die Kameraden, die von anderen Frontabschnitten oder aus der Heimat im Laufe des Jahres 1942 zu ihnen gestoßen sind, haben ihnen rasch alle die Möglichkeiten und Kniffe abgeguckt, die ihnen im letzten Winter der „General Erfahrung" ins Ohr geflüstert hat. So geht Deutschland mit voller Zuversicht in diesen zweiten Winterfeldzug. Der bessere Soldat, die bessere Führung und Organisation, die bessere Bewaffnung und Ausrüstung im Bund mit dem „General Erfahrung" werden den Ansturm der feindlichen Massen und ihres Verbündeten, des „Generals Winter", überwinden.

Antonescu beim Führer — Volle Uebereinstimmung über die weitere Kriegführung

DNB. Führerhauptquartier, 13. Jan. Der Führer empfing am 10. Januar in seinem Hauptquartier den Staatschef Rumäniens, Marschall Antonescu. An den vom Geiste der Freundschaft und der kampferprobten Waffenbrüderschaft der beiden Völker getragenen Aussprachen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, von rumänischer Seite der den rumänischen Staatsführer begleitende stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu teil.

An den militärischen Besprechungen waren von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Generalstabs, General Zeitler, und General Jodl, von rumänischer Seite Rüstungsminister Divisionsgeneral Dobre und der Chef des rumänischen Generalstabs, Divisionsgeneral Steflea, beteiligt.

Die Besprechungen erstreckten sich auf alle Fragen des Kampfeinsatzes der beiden Völker und die entschlossene Fortführung des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen. Die volle Uebereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegsführung auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete wurde festgestellt.

Für die wirtschaftlichen Besprechungen waren der Reichswirtschaftsminister Dr. Funk sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses, Gesandter Clodius, im Hauptquartier anwesend. Anläßlich der Zusammenkunft besuchten der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein stellvertretender Ministerpräsident Mihai Antonescu, auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Besprechung.

Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers fand im Geiste des herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Völkern statt.

Der Staatsführer Rumäniens und Mihai Antonescu wurden auf ihrer Reise begleitet von den Divisionsgeneralen Dobre, Steflea und Rozin, dem Generalsekretär im Finanzministerium Razmiritza, den Obersten Popp und Davidescu, dem Generaldirektor im rumänischen Wirtschaftsministerium Andonie, dem rumänischen Militärattaché in Berlin, Oberst Gheorghe, sowie dem deutschen Gesandten in Bukarest von Killinger und dem Chef der Deutschen Heeresmission in Rumänien, Generalmajor Hauffe.

(In der gestrigen Ausgabe teilweise enthalten.)

* * *

Rumäniens tapferer Beitrag

= 14. Januar 1943.

Der Besuch des rumänischen Staatschefs Marschall Antonescu im Führerhauptquartier enkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf den ehrenvollen und bedeutenden Anteil der rumänischen Wehrmacht an fast allen wichtigen Operationen im Osten. Die gewaltige militärische Leistung der Rumänen in nunmehr 2½ Kriegsjahren wird ersichtlich aus der Tatsache, daß der deutsche Wehrmachtsbericht immer wieder die Verdienste der rumänischen Soldaten an den Ostkämpfen erwähnt. „Deutsche und rumänische Truppen . . ." diese Erwähnung im deutschen Wehrmachtsbericht wird von

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

unseren Bundesgenossen mit Recht als eine Auszeichnung empfunden. Diese ehrenvolle Würdigung erfährt ihre Ergänzung durch die Dankschreiben deutscher Armeebefehlshaber an die ihnen zugeteilten rumänischen Truppenteile sowie durch die zahlreichen Ordensverleihungen an rumänische Offiziere und Soldaten. Als ersten Ausländer wurde vor kurzem dem rumänischen Generalleutnant Lascar das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen und dadurch die Tapferkeit des rumänischen Bundesgenossen in dem gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus ausdrücklich anerkannt.

Seit Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion kämpfen die rumänischen Soldaten Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden. In ihrem Siegeszug haben sie ganz Bessarabien und die Bukowina, die die Sowjets ein Jahr zuvor Rumänien geraubt hatten, vom Feinde befreit. Damit wäre das eigentliche Kriegsziel der Rumänen erreicht gewesen. Aber in der Erkenntnis der Notwendigkeit einer dauernden Sicherung gegen die Bedrohung aus dem Osten hat sich die politische und militärische Führung Rumäniens entschlossen, den Krieg gegen die Sowjetunion an der Seite seiner Verbündeten bis zum siegreichen Ende zu führen. Ein sichtbares Symbol für die siegreichen rumänischen Waffen war die Eroberung des stark befestigten Schwarzmeerhafens Odessa. An den Kämpfen auf der Krim waren die Rumänen ebenfalls beteiligt, und beim Fall der Festung Sewastopol wehten die Kriegsflaggen Deutschlands und Rumäniens gemeinsam über der Stadt. Bei der Offensive gegen den Kaukasus haben sich die bewährten rumänischen Gebirgseinheiten hervorragend ausgezeichnet, und auch jetzt wieder stehen wie vor einem Jahr die rumänischen Soldaten gemeinsam mit den deutschen Truppen in schwerem Abwehrkampf gegen die bolschewistischen Massenangriffe, die stets unter hohen Verlusten für den Feind im Abwehrfeuer zusammenbrechen.

Der Mut und die Entschlossenheit, mit der die rumänischen Soldaten die schweren Kämpfe bestehen, beseelt auch das ganze rumänische Volk. Wie aus dem amtlichen Bericht über die Aussprache im Führerhauptquartier hervorgeht, stimmen beide Völker in allen Fragen des Kampfeinsatzes und der entschlossenen Weiterführung des Krieges gegen den gemeinsamen Feind bis zum totalen Siege völlig überein. In echter Waffenbrüderschaft werden sie auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiete auch weiterhin eng zusammenarbeiten, bis die Neuordnung Europas militärisch und politisch gesichert ist.

Wie Pioniere eine Bergfestung stürmten

Leutnant opfert sich für seine Jäger.

DNB. Im Westkaukasus verhinderte am 11. Januar wie an den Vortagen das anhaltend schlechte Wetter jede größere Gefechtstätigkeit. Regen und Schneefälle verschlammten die Wege in den Tälern so tief, daß kaum noch Tragtierverkehr möglich ist, und im Hochgebirge tobten heftige Schneestürme, die viel Neuschnee brachten. Dennoch ruhten unsere Spähtrupps nicht. Sie drangen trotz Lawinengefahr und schlüpfriger Felswände wiederholt durch die feindlichen Linien hindurch, erkundeten die Bewegungen der Feinde und brachten Gefangene ein, während Stoßgruppen die neugewonnenen Kenntnisse zu erfolgreichen Angriffen gegen feindliche Kampfanlagen ausnutzten. Bei einem dieser Unternehmen, das ein junger, als Draufgänger und kühner Stoßtruppführer bewährter Offizier führte, überrumpelten Gebirgsjäger eine vorgeschobene feindliche Stellung und machten die Besatzung nieder. Behutsam gingen dann die Jäger weiter vor. Sie hingen in der glatten Wand und tasteten sich auf den schlüpfrigen Vorsprüngen langsam vorwärts, als ein Windstoß die Nebelschwaden zerriß und die Jäger der Sicht des Feindes preisgab. Sofort eröffneten die Bolschewisten von der Hauptkampflinie aus das Feuer, so daß die Jäger weder vorwärts noch rückwärts konnten. Da drückte sich der Leutnant in eine schmale Spalte und nahm trotz seiner mangelhaften Deckung mit gutgezielten Schüssen den Kampf auf. Er lenkte bewußt die Aufmerksamkeit der Bolschewisten auf sich, die ihr immer lebhafteres Feuer ausschließlich auf den einzelnen Schützen konzentrierten. Während dieses Duells konnte sich der ganze Stoßtrupp von der deckungslosen Felswand lösen und ohne Schaden in Sicherheit bringen. Aber immer noch peitschten die Schüsse durch die Nebelfetzen und klatschten immer dichter neben dem unentwegt schießenden Leutnant gegen den Fels, bis schließlich ein Treffer den ungleichen Kampf beendete.

Dieses Gefecht wurde in einem Abschnitt geführt, der gerade vor einem Monat unsere Pioniere in schwerem Ringen gegen starke feindliche Kräfte sah. Wenn sich der Feind schließlich auch an seinen Verlusten erschöpfte, so hatte er sich bei seinen Durchbruchsversuchen doch vorübergehend mit drei Bataillonen innerhalb unseres Stellungssystems festsetzen können und mußte unbedingt geworfen werden, wenn nicht die gesamte Abwehrlinie gefährdet werden sollte. Diese Aufgabe hatte ein hauptsächlich aus Pionieren gebildete Kampfgruppe zu lösen. In dem von steilen Schluchten zerrissenen und mit dichtem Urwald bewachsenen Gelände rangen sie durch drei Tage und Nächte bei unentwegt niederrauschendem Regen mit aller Erbitterung gegen die Bolschewisten, die sich hinter drei Verteidigungsringen mit 193 Bunkern und 420 Feldbefestigungsanlagen verschanzt hatten und sich verzweifelt zur Wehr setzten. Zwei Tage und Nächte stürmten die Pioniere gegen den Eckpfeiler der Stellung an, der von einem aus Offizieren gebildeten Sonderkommando besetzt war, ohne die Entscheidung herbeiführen zu können. Unsere Pioniere waren fast am Ende ihrer Kraft angelangt, aber mitgerissen vom Vorbild ihres Kommandeurs, der stets bei den vordersten Truppen zu finden war, rafften sie sich am dritten Tage noch einmal zu einer letzten Gewaltanstrengung auf. Diesmal gelang es. In rücksichtslosem Stoß erstürmten sie die erste Felskuppe. Mit größter Schnelligkeit wurden schwere Waffen herangeschafft, mit Seilen und Stangen auf die Kuppe heraufgezogen und in Stellung gebracht. Jetzt konnte die feindliche Stellung so wirksam beschossen werden, daß die energisch weiterstoßenden Pioniere den in Verwirrung geratenen Feind zurückdrängten und schließlich endgültig herauswarfen. Die Bolschewisten verloren bei dem Kampf 400 Tote, fast ebensoviel an Verwundeten und Gefangenen, 23 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie Hunderte von Handfeuerwaffen.

Britische Burma-Offensive gescheitert

In vier Tagen. — Zerschlagene Hoffnungen.

Tokio, 13. Jan. Der japanische Rundfunk nimmt in einem Kommentar zum Scheitern der britischen Offensive gegen Burma Stellung und unterstreicht dabei besonders die Machenschaften der britischen Agitation. „Nachdem der Feind", so heißt es in dem Kommentar u. a., „überall im ostasiatischen Raum Niederlagen erlitten hatte, kündigte er mit viel Geschrei eine angeblich großangelegte britische Offensive an, durch die Burma zurückerobert werden würde". Die japanischen Truppen hätten jedoch in nur viertägigem Ringen diese „großangelegte" britische Offensive zunichte gemacht. Sämtliche feindliche Truppen seien zum Rückzug bis weit hinter die Grenze gezwungen worden. Eine Kompanie des Lancashire-Regiments sei dabei völlig vernichtet worden.

Der Angriff auf Burma, so heißt es in dem japanischen Kommentar weiter, sei für die Briten von besonderer Bedeutung gewesen, einmal weil man hoffte, durch die Wiedereroberung Burmas das Verhältnis zu Tschungking-China wesentlich zu bessern, und zum anderen weil die Anwesenheit japanischer Truppen an der burmesisch-indischen Grenze für die Engländer aus naheliegenden Gründen einfach untragbar sei. Aus diesem Grunde seien die Briten zu der großangelegten Offensive gegen Burma gezwungen gewesen, und die Tatsache, daß diesmal sogar die vorderste Linie aus Engländern bestanden hätte, was bekanntlich sonst eine große Seltenheit sei, sei ein Beweis dafür, welche Bedeutung die Briten diesem Angriff beigemessen hätten.

Abschließend unterstreicht der Kommentar noch die grausamen Methoden der Briten, die die indischen Truppen gezwungen hätten, sämtliche weißen Tücher, die ja als Ersatz für weiße Fahnen hätten benutzt werden können, abzugeben. Tausende und aber Tausende von Indern, die ihren Kampfwillen längst verloren hätten, würden von den Engländern mit Gewalt vorwärtsgetrieben, und das unter dem Vorwand, für die Freiheit Indiens zu kämpfen.

U-Boote in Schwärmen

Britische Sorgen und Aengste.

DNB. **Genf**, 13. Jan. „Die in ganzen Schwärmen die britisch-amerikanischen Geleitzüge angreifenden U-Boote erregen nicht ohne eine starke Note der Sorge die Aufmerksamkeit der Engländer", schreibt „Daily Telegraph" vom 11. Januar in einem Kommentar zu den U-Bootangriffen auf einen größeren Geleitzug im Atlantik. Die in der Oeffentlichkeit empfundene Angst, so meint das Blatt, werde nur noch dadurch gesteigert, daß die zuständigen Behörden niemals mit Sicherheit die Versenkung einer größeren Anzahl U-Boote melden könnten. An dem letzten Angriff auf den Atlantikgeleitzug beunruhigte darüber hinaus noch die unerhört lange Dauer dieser Attacken. Tag und Nacht hätten sie gewährt, ohne daß man in der Lage gewesen sei, das zu verhindern. Auf jeden Fall beweise dieser jüngste U-Bootangriff so schließt der „Daily Telegraph" seine sorgenvollen Betrachtungen, daß sich die U-Bootgefahr für Großbritannien in letzter Zeit wesentlich dadurch erhöhte, daß der Feind einen noch weit größeren Gebrauch von dieser Waffe machte. Offenbar sei man noch weit davon entfernt, mehr U-Boote zu versenken, als der Gegner neue in Dienst stelle. Solange dieses Ziel nicht erreicht sei, könne man von einer Sicherstellung der Seewege Großbritanniens nicht sprechen.

Auch die Londoner Sonntagszeitung „Observer" unterstreicht die Intensivierung des U-Bootkrieges. Die feindlichen U-Bootangriffe, so schreibt sie, hätten sogar ein solches Ausmaß angenommen, daß man sich in der britischen Oeffentlichkeit davon noch gar keine rechte Vorstellung mache. Zu keinem früheren Zeitpunkt dieses Krieges habe Englands Versorgung so schwer unter der U-Bootgefahr gelitten wie gerade jetzt.

Stalin im königlichen Hofbericht

Mitten zwischen britischen Aristokraten.

Madrid, 13. Jan. Die in Tanger erscheinende spanische Zeitung „España" schreibt, daß die Veröffentlichung des Geburtstages Stalins im Gesellschaftsteil der „Times", in dem bisher lediglich Nachrichten aus der königlichen Familie und der Hocharistokratie gebracht wurden, großes Aufsehen in England erregt hat. Selbst „News Chronicle" habe den Vorfall kommentiert und ironisch bemerkt: „Auf diese Weise ist die letzte Sperre beseitigt worden, welche uns von unserem Verbündeten trennte. Der anglo-sowjetische Pakt hat seine endgültige Bestätigung im Gesellschaftsteil der „Times" gefunden."

Efe meldet aus Newyork: Zur Unterstützung der seit einiger Zeit in den USA herrschenden sowjetfreundlichen Agitation hebt die „Newyork Times" hervor, daß Stalin in England für würdig befunden worden sei, in die Bulletins des königlichen Hofes aufgenommen zu werden. Die Zeitung führt den Beweis durch die Reproduktion des britischen Hofbulletins, wo an zweiter Stelle Stalins 65. Geburtstag bekanntgegeben wurde.

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 12. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Johannes Morawietz, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment. — Oberleutnant Johannes Morawietz, am 3. Januar 1911 als Sohn des Gärtners Anton M. in Pawlau (Kreis Ratibor) geboren, wehrte Anfang Januar bei den Kämpfen südöstlich des Ilmensees in harten, erbitterten Nahkämpfen innerhalb sieben Tagen elf massierte Großangriffe der Bolschewisten ab, vernichtete persönlich immer wieder mit Handgranaten eingebrochene feindliche Kräfte und verhinderte durch seine entschlossene Tapferkeit alle Durchbruchsversuche des Feindes.

DNB. **Berlin**, 13. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Werlin, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, und Generalmajor Pickert, Kommandeur einer Flak-Division. — Hauptmann Wilhelm Werlin ist ein hervorragender, begeisterter Kampfflieger, der auf 320 Feindflügen gegen England und die Sowjetunion eingesetzt, als Einzelkämpfer besondere Erfolge erzielte. Im Ostfeldzug vernichtete er über 40 Flugzeuge. Als Verbandsführer ist er seinen Besatzungen ein Vorbild an Einsatzfreude, Kühnheit und mitreißender Tapferkeit. — Generalmajor Wolfgang Pickert hat sich im Kampf gegen die Sowjetunion sowohl in den Angriffs- und Durchbruchskämpfen des vergangenen Jahres wie auch in den noch anhaltenden schweren Abwehrkämpfen als ausgezeichneter Truppenführer von vorbildlicher persönlicher Tapferkeit bewährt.

Erfolgreicher U-Bootkommandant.

DNB. **Berlin**, 12. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Harro Schacht. — Korvettenkapitän Harro Schacht, am 15. Dezember 1907 in Cuxhaven als Sohn eines Marine-Generalarztes geboren, versenkte als Untereseebootkommandant bisher achtzehn feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 82 678 BRT und beschädigte darüber hinaus drei Schiffe durch Torpedotreffer. Bereits bei der Ueberführungsfahrt seines Bootes zum Einsatzhafen versenkte der erst kurze Zeit mit der Stellung eines Kommandanten betraute Offizier überlegen und beherzt aus einem Geleitzug einen Dampfer von 4000 BRT und brachte weitere drei Treffer an. Auf den folgenden Unternehmungen zeichnete sich Schacht gleichfalls durch Zähigkeit und Geschick besonders aus. Seine Erfolge errang er zumeist im Kampf gegen Schiffe von verhältnismäßig kleiner Tonnage.

Lieber in deutscher Gefangenschaft

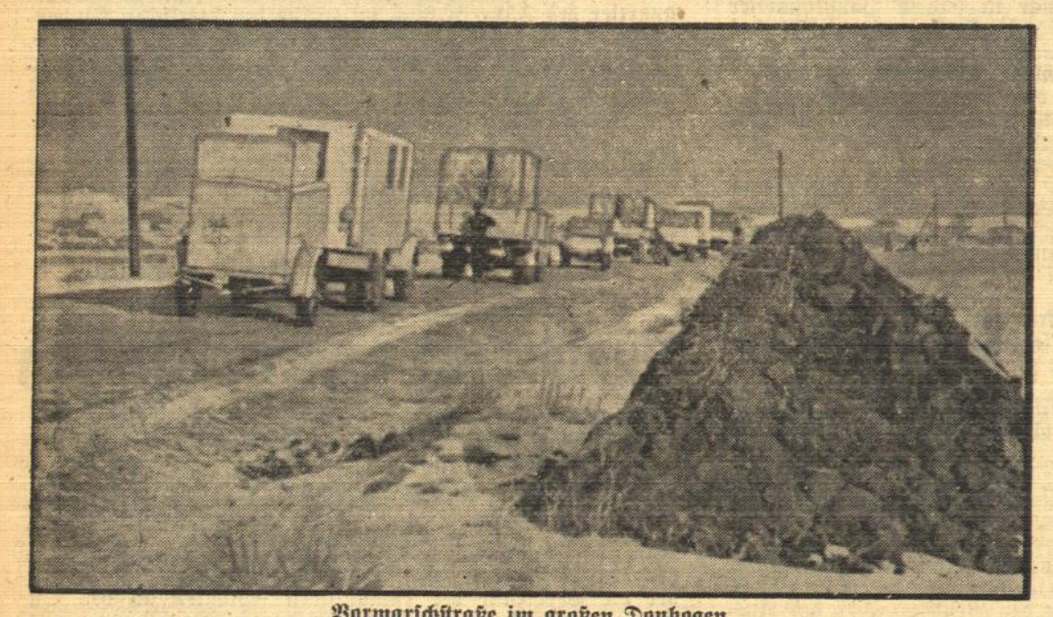
Ein französischer Hauptmann lief zu den deutschen Truppen in Tunesien über.

Von Kriegsberichter Hans Georg Schnitzer.

DNB. (PK.) Das Schicksal der Franzosen, die in Nordafrika von Verrätern und Wortbrüchigen in die Hände der Amerikaner gespielt wurden, gehört wohl zu den traurigsten Kapiteln dieses Krieges um die Freiheit Europas. Wieder steht ein französischer Offizier vor uns, der keinen anderen Ausweg aus seinen Gewissenskonflikten fand als die Flucht aus den Reihen der Truppen, die Briten und Amerikaner zwingen, gegen die Verteidiger ihres Erdteils zu kämpfen. Von den anderen Gefangenen unterscheidet den Hauptmann L. R. vor allem die Tatsache, daß er in diesem Krieg schon einmal in deutscher Gefangenschaft war. Im Juni 1940 an der Marne in unsere Hände gefallen, verbrachte er sechs Monate in Deutschland, wurde dann jedoch aus Gesundheitsrücksichten entlassen. Die Vichy-Regierung setzte ihn als Kommissar für Eingeborenenangelegenheiten — eine halb militärische, halb zivile Kontrolleurstellung — in Marokko ein. Eineinhalb Jahre lang glaubte er dem Krieg entronnen zu sein. Als Briten und Amerikaner sich anschickten, als Ersatz für ihre Landverluste in Ostasien das französische Kolonialreich zu vereinnahmen, eilte er zu den Fahnen Pétains, um die Landung der Eindringlinge verhindern zu helfen. Dabei hatte sein Bataillon hohe Verluste. Allein acht Offiziere besiegelten ihre Treue zu Europa mit dem Tode.

Nach der Niederwerfung des französischen Widerstandes gingen die Amerikaner sofort daran, die Truppen, die eben noch gegen sie gekämpft hatten, mit Hilfe der französischen Verräterclique zur Marschrichtung Tunesien zu zwingen. Ursprünglich wurde ihnen versprochen, sie sollten erst in drei Monaten eingesetzt werden. Dann schien man jedoch verhindern zu wollen, daß sich die angeschlagenen Einheiten allzu stark erholten. Man konnte ja nicht wissen, ob sie bei passender Gelegenheit die Waffen wieder gegen die Eindringlinge gebrauchen würden. Und das mag wohl auch der Grund dafür gewesen sein, daß man die Kampfgruppe sehr schlecht ausrüstete. Ohne jegliche Nachrichtenmittel schickte man sie an die Front. Für jedes Maschinengewehr erhielten sie nur 250 Schuß, für jede Kompanie lediglich einen einzigen Lastkraftwagen. Und als sie dann zum Kampfe antraten, unterließen sie sogar, ihnen die versprochene Artillerieunterstützung zu geben.

Wie 1940, so betrachten die Engländer auch heute noch die Franzosen, wo sie sie noch verführen können, lediglich als Kanonenfutter. Hauptmann L. spricht mit ungeheurer Erbitterung auch über die Amerikaner, die in Marokko Brücken bewachen und die schlecht ausgerüsteten Franzosen an die Front schicken, während sie zuerst versprochen hatten, sie erst nach drei Monaten einzusetzen. „Ich habe 1940 als Gefangener sehr unter dem Zusammenbruch Frankreichs gelitten, aber heute ist die deutsche Gefangenschaft mir lieber als die amerikanische Freiheit."



Vormarschstraße im großen Donbogen.
Typisch sind die mannshoch aufgeworfenen Erdhügel.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rothenburg (Wb.)

Brückenübergang im Raume zwischen Don und Wolga
In kürzester Zeit ist diese Brücke von unseren Pionieren erbaut worden. Nun rollen die Panzerverbände zum weiteren Angriff vor. PK-Kriegsberichter Dieck. (Sch.)

Aus der Heimat

Ettlingen, 14. Januar.

Gedenktage

15. Januar

1622 Der französische Lustspieldichter Moliere (eigentlich Jean Baptiste Poquelin) in Paris getauft.
1791 Der Dichter Franz Grillparzer in Wien geboren.
1793 Der Genre- und Bildnismaler Ferdinand Waldmüller in Wien geboren.
1858 Der italienische Maler Giovanni Segantini in Arco geboren.
1871 Schlacht in der Lisaine.
1909 Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Berlin gest.
1933 Der Wahlsieg der NSDAP in Lippe beweist ihre ungebrochene Kraft und führt zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933.

Sonnenaufgang: 8.18 Uhr — Sonnenuntergang: 16.54 Uhr
Mondaufgang: 13.03 Uhr — Monduntergang: 2.37 Uhr

Was ist der „Refa"?

Neue Methoden der Arbeitsforschung

Die Lage der deutschen Industrie nach dem ersten Weltkrieg erforderte eine gründliche Ueberholung ihrer inneren Organisation, wenn sie sich unter den durch den allgemeinen Zusammenbruch bestimmten Verhältnissen am Leben erhalten wollte. Dabei spielten naturgemäß auch die Fragen der Selbstkosten und des Arbeitslohnes eine große Rolle, deren Klärung die einwandfreie Ermittlung der Arbeitszeit je Arbeitseinheit notwendig machte. Die Erfahrungen einzelner Großfirmen auf diesem Gebiet tauschte man aus und gründete 1924 zunächst den Reichsausschuß für Arbeitszeitermittlung (Refa), der später durch Bezirksausschüsse ergänzt wurde.

Damals bestand die Aufgabe des Refa also darin, neben der Festhaltung gewonnener Erfahrungen geeignete Arbeitsmethoden für eine einwandfreie Arbeitszeitermittlung zu entwickeln. Die Ergebnisse seiner Tätigkeit wurden zusammengefaßt in den Jahren 1928 und 1933 in Buchform veröffentlicht. Ein neues Werk dürfte in absehbarer Zeit erscheinen.

Die Refa-Arbeit umfaßte, vom Maschinenbau ausgehend, allmählich die gesamte Eisen- und Metallindustrie und erstreckte sich später teilweise auch auf die Holzindustrie. Als sich nach dem Jahre 1933 die Notwendigkeit einer Intensivierung der Arbeit bei immer stärker werdendem Mangel an Arbeitskräften ergab, wuchs die Bedeutung des Refa, der ja ein wesentliches Hilfsmittel echter Leistungssteigerung ist.

Die Deutsche Arbeitsfront hat dem Refa ihr besonderes Interesse zugewandt. Das Amt für Berufserziehung und Betriebserziehung kannte aus seiner Tätigkeit den Wert der Refa-Arbeit, ihm waren aber auch die Gefahren bekannt, die sich aus einer falschen Anwendung dieser Arbeitsmethoden für die Betriebsgemeinschaft ergeben mußten. In der Systemzeit hatten sich durch den heimlichen Gebrauch der Stoppuhr Auswüchse übelster Art gezeigt und außerdem war vielfach der Fehler gemacht worden, durch die Einführung von Akkorden Leistungssteigerungen vom Einzelnen erzwingen zu wollen, ohne zu fragen, ob der Betreffende dazu überhaupt in der Lage war.

Worauf es ankommt, ist aber für jede höhere Leistung zunächst einmal die Voraussetzungen zu schaffen und ihr dann den entsprechenden Leistungslohn zuzuordnen. Nicht die Arbeitszeit ist zu ermitteln, sondern die Arbeit selbst muß untersucht werden. Dazu ist es notwendig, den Arbeitsplatz in Bezug auf die technisch zweckmäßigste Gestaltung und weiter im Hinblick auf die physische Belastung der dort tätigen Menschen zu ordnen.

Ist die zweckmäßigste Arbeitsweise festgelegt, muß sie übermittelt und gelernt werden. Erst nach der Schaffung dieser Voraussetzungen kann die Ermittlung der eigentlichen Arbeitszeit in Angriff genommen werden, um den richtigen Leistungslohn zu finden.

Die Refa-Arbeit geht also über den Rahmen einer bloßen Arbeitszeitermittlung weit hinaus. Man hat deshalb 1936 auch eine Namensänderung des „Reichsausschusses für Arbeitszeit-Ermittlung" in **„Reichsausschuß für Arbeitsstudien"** vorgenommen.

Die in der angegebenen Richtung gehenden Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront, die wertvollen Ergebnisse des Refa möglichst der ganzen Industrie zugänglich zu machen, wurden Gegenstand eines Abkommens mit dem Refa zur Durchführung gemeinsamer Schulungsmaßnahmen. Ziel ist, eine genügende Anzahl von Männern aus den Betrieben für die Durchführung der Refa-Arbeit in dem erstrebten Sinn heranzubilden. Fanden 1933 nur 31 Refa-Lehrgänge mit 820 Teilnehmern statt, so war ihre Zahl 1936 nach Abschluß des Abkommens auf 37 Lehrgänge mit 1920 Teilnehmern und 1941 auf 212 Lehrgängen mit 7500 Teilnehmern gestiegen. Die Refa-Arbeit dehnte sich auf die Textil-, Bekleidungs-, Leder-, Zellstoff- und Papierindustrie und auf einen Teil des Handwerks aus. An den Lehrgängen haben von 1933 bis 1942 insgesamt 36 000 betriebliche Unterführer, Vertrauensleute und Facharbeiter teilgenommen.

Wann wird verdunkelt?

Die Verdunkelungszeiten in der Woche vom 10. Januar bis 16. Januar sind:

Beginn 18 Uhr — Ende 7 Uhr 40 Min.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Gruppenappell in der Schillerschule.

„Der Arzt Dyrander"

Eine ernste und dringende Frage an Dich, deutsche Mutter:

„Was weißt Du von der ‚Diphtherie', dieser tückischen, kindermordenden Seuche? Was von ihrem Wesen? — ihren Erscheinungsformen? Wie steht es im besonderen aber mit Deinem Wissen um die Möglichkeiten ihrer Heilung und Verhütung?

Ist das Wort „Diphtherie" für Dich nicht lediglich ein unklarer Begriff, mit dem sich nur die Vorstellung von etwas Furchtbarem verbindet?

Wußtest Du, daß bis 1894, dem Jahre der Einführung der sogenannten Serumbehandlung, allein in Deutschland jährlich 50 000 Kinder im Alter von 1—15 Jahren an Diphtherie starben? Wußtest Du, daß es ein genialer Deutscher (Emil von Behring) war, der der ganzen Welt Mittel und Methoden zur Bekämpfung und Verhütung dieser Kinderseuche schenkte und dem Millionen und aber Millionen von Eltern auf der ganzen Erde das Leben ihrer Kinder verdanken? — Wußtest Du, daß es heute in unsere Hand gegeben ist, zu verhindern, daß die Diphtherie überhaupt noch ein einziges kostbares Kinderleben vernichtet? Hast Du schon etwas gehört von der Schutzimpfung gegen die Diphtherie, die auch Dir die Möglichkeit gibt, Dein Kind sicher vor dieser Krankheit zu bewahren?

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung führt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP., z. Zt. im Gau Baden-Elsaß eine Aufklärungsaktion über die Diphtherie durch. Sie ladet auch Dich ein zum Besuch des Schauspiels **„Der Arzt Dyrander"**, das am Sonntag, 17. Januar, 16 Uhr in Ettlingen in der Stadthalle zur Aufführung kommt.

Die Karten werden durch die NS-Frauenschaft vertrieben, können aber auch an der Tageskasse gelöst werden. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Von Kurzwaren nur noch Knöpfe, Quasten und Kordeln punktfrei

Im Punktkatalog zur 4. Reichskleiderkarte sind nun auch die Kurzwaren punktpflichtig geworden. Ergänzend ist noch mitzuteilen, daß der Punktkatalog auch Bobins aufführt, die bis fünf Meter Länge mit einem halben Punkt bewertet werden. Das bedeutet, daß zu dieser Punktzahl Litzen aller Art, mit Ausnahme der besonders aufgeführten Artikel wie Gummilitzen usw. zu verkaufen sind. Punktfrei sind von den Kurzwaren nur noch Knöpfe, Quasten und Kordeln.

Denkt an die Pferde!

In der Kriegszeit kommt dem Einsatz des Pferdes wegen des eingeschränkten Kraftwagenverkehrs eine besondere Bedeutung zu. Besonders bei winterlicher Glätte haben die Pferde einen schweren Stand. Es ist daher Pflicht jeden Pferdehalters, daß er dem Pferd scharfe Eisen unter die Hufe gibt, damit das Pferd festen Fuß fassen kann. Es ist als eine Tierquälerei anzusehen, wenn man bei glatter Bodenbeschaffenheit im Winter Pferde mit ungeschärften Eisen fährt oder reitet.

Gaustraßensammlung am Oberrhein, 16. u. 17. Januar 1943

Ettlingen, 14. Jan.

Am kommenden Samstag-Sonntag, 16./17. Januar 1943, kommt die Gaustraßensammlung am Oberrhein im Kriegswinterhilfswerk 1942/43 zur Durchführung. Es sammeln die Angehörigen der NS-Frauenschaft und die NSV-Walter. Die Sammler bieten diesmal den Volksgenossen

12 Abzeichen-Büchlein „Männer am Oberrhein"

zum Verkauf an. Die Reihe enthält folgende 12 markante Persönlichkeiten des Oberrheins:

Hans Thoma	Grünewald
Schlageter	Karl Roos
Joh. Gottfr. Tulla	Rösselmann
Der Türkenlouis	Seb. Brant
Joh. Peter Hebel	Jakob Sturm
Graf Wurmser	Carl Benz

Deren genaues Lebensbild ist jeweils in dem betr. WHW-Büchlein enthalten. Es kommen im Gau Baden und im Elsaß insgesamt 2 Millionen Abzeichen zum Verkauf. Die Holzschnitte und Illustrationen hierzu schuf der Gaugraphiker Hans Bogislav Groos. Die Biographien sind von bedeutenden Schriftstellern in Baden und im Elsaß verfaßt.

Karl Roos

Mit Karl Roos fiel nicht allein ein Vorkämpfer der elsäßischen Sache gegen die französische Fremdherrschaft, sondern der Märtyrer für das Deutschtum der nunmehr zum Reich zurückgekehrten Westprovinzen. Mit dem Elsaß kann ganz Deutschland stolz sein auf diesen fest mit dem Boden verwurzelten Alemannen aus der äußersten Südwestecke unseres Volksraumes.

Dr. Karl Roos war ein Sohn des Kreises Weißenburg aus alter Bauernfamilie. Wie ein Vater wurde er Lehrer, später aber, als der Druck der Französierungspolitik zunahm, widmete er seine ganze Kraft der Verteidigung seiner Heimat. Bald stand er als ein Führender in der Autonomistischen Partei, der Bewegung, die ein Zusammenstehen über alle Schranken der Konfessionen und der alten Parteien hinweg für ein deutsches Volkstum forderte und sich zugleich für die Schaffenden des Landes, die von der französischen Bourgeoisie um ihren Aufstieg betrogen werden sollte, einsetzte. Mit allen Mitteln versuchte Frankreich gegen diese Bewegung vorzugehen und vor allem Karl Roos habhaft zu werden. Dieser begab sich jedoch rechtzeitig ins Ausland, von wo aus er weiterhin seinen Kampf aufnahm. Als die Stunde gekommen war, kehrte er freiwillig zurück. Als die europäische Lage sich im Frühjahr 1939 zuspitzte, wurde Karl Roos als der erste der Verteidiger des Deutschtums im Elsaß unter der falschen Anklage der Spionage verhaftet. Am 26. November 1939 verurteilte man ihn zum Tode. Am 7. Februar 1940 gab er sein Leben für seine Ueberzeugung als deutscher Mann, dem Ehre und Treue über alles gingen. Sein Tod ist der höchste Beitrag, den das durch den raschen deutschen Sieg vor der Zerstörung bewahrte Elsaß dem Großdeutschen Reiche bringt. Karl Roos ist sich der Bedeutung seines Opfers

bewußt gewesen. Er sagte einmal: „Die deutsche Fahne wird am Straßburger Münster hochgehen, und die Jungen werden dafür sorgen, daß sie niemals wieder eingezogen wird." Die elsäßige Jugend wird für dieses Wort einstehen.

Karl Roos ist eine der markantesten 12 Persönlichkeiten des Oberrheins, dessen Lebensbild das Büchlein des WHW vermittelt.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

5]

So hatte sich in all den Jahren das Glück und der Frohsinn mit dem Ernst und auch mit dem Leid auf dem Mühlenhof gepaart. Schwere Stunden hatten sie miteinander überstanden, der Anton Hübner und seine Kätha. Die Eltern, der alte Mühlenhofbauer und seine Frau, hatten sie zu Grabe gebracht, und dann war auch schwere Sorge über den Hof in Bruchköbel hereingebrochen. Sie mußten schon zusammenhalten, die beiden auf dem Mühlenhof, um sich ihrer Haut zu wehren. Aber sie waren ja keine Schwächlinge, er und seine Kätha. Das sah man der Mühlenhofbäuerin auch an, daß sie stark war da drinnen im Herzen und für die Arbeit ihrem Manne gewachsen. — —

*

Breit und stämmig steht sie mitten auf dem Hof, als jetzt der Wagen mit dem Anton Hübner und seinem Sohn durch das Tor fährt. Ihr Gesicht ist wie ein aufgeschlagenes Buch. Der breite Mund, den wohl der Junge von ihr geerbt hat, lacht dem Gespann entgegen. Nicht übermütig, kichernd, sondern selbstbewußt, von Arbeitsstärke und Glück überzogen. Und klar blicken die Augen, die, braun, mit dem welligen Haar wetteifern in natürlicher Farbe. Groß, beinahe wuchtig, steht die Mühlenhofbäuerin und verfolgt mit den Augen das Gefährt, das, kaum im Torweg, nach links zu den Stallungen abbiegt.

Langsam geht auch Kätha hinüber zum Pferdestall, dort, wo der Bauer mit dem Wagen hält.

„Na, seid ihr da, ihr zwei?"

Viel wird nicht gesprochen, denn es ist noch hell, und viel Arbeit wartet noch bis zum Abendessen. Der stämmige Toni will seinem Vater beim Ausspannen der starken Braunen helfen, aber die Mutter hat schon eine andere Arbeit für ihn. Er muß hin zur Futterküche, um Kartoffeln zu zerquetschen, um Getränk zu machen für das Vieh. Kätha Hübner steht an der einen Seite der beiden Pferde und hat ihren Arm leicht auf den Rücken des Braunen gelegt, auf der anderen Seite hantiert der Mühlenhofbauer am Zugstrang, um diesen loszumachen.

„Weißt du, Kätha, mit wem ich heut' gesprochen hab'?"

Die Frau lacht: „Vielleicht gar mit dem Herrn von drüben."

„Wie du das raten kannst. Genau so ist es." Anton Hübner richtet sich auf und sieht seiner Frau über den Rücken der Pferde ins Gesicht. „Denk' dir, ich bin gerade oben mit den Braunen, ein Stück nur noch vom Herrenhofweg entfernt, da kommt ein Reiter daher, und ich denke schon, ob's der Bernau ist. Er ist's auch. Weißt du, er hat mich angeredet. ‚Sehe ich recht', hat er gesagt, ‚du bist doch Anton Hübner.' Käthche, erst hab' ich mich gefreut, daß der Gerhard Bernau mich noch gekannt und daß er ‚du' zu mir gesagt hat."

Der Mühlenhofbauer faßt seine Pferde am Kopf, macht die Zügel auseinander und läßt sie von der Deichsel gehen. Jeder der beiden stämmigen Braunen geht allein in den Stall.

„Dann aber, Käthche", langsam geht der Hübnerbauer auf seine Frau zu, und in seinem Gesicht flammt es auf, „hab' ich gefühlt, das war kein ‚Du', so wie wir das kennen. Das war ein ‚Du', so vom Gaul runter. Und du weißt, wir Mühlenhofbauern, wir stehen für die anderen nicht da unten, wir stehen da drauf auf unserem Boden, und nix is iwwer uns als unser Herrgott. Weißt du, was ich da zu ihm gesagt hab'? Ja, du, hab' ich gesagt, ich bin der Anton Hübner, der Mühlenhofbauer. Dein Nachbar. Und wie ich's raus hatt', da hab' ich gewußt, daß ich recht getan, denn der auf dem Gaul, der lacht net mehr. Nichts mehr hat er gesagt. Langsam hat er seinen Gaul gewendet und ist weggeritten."

Ernst sieht die Kätha den Bauern an, und wie in Gedanken spricht sie ihm nach: „Un is weggeritte —"

„Ja, Käthche, er ist weggeritten. Mir war's wirklich so, als hätt' er sich von uns gelöst."

„Nimmst du's denn gar so ernst?" kommt es fragend von den Lippen der Bäuerin. Sie legt leise die Hand auf die Schultern ihres Mannes: „Nimmst du's denn wirklich so ernst, Anton? Sieh mal, vielleicht wußt' er nur net, was er so im ersten Augenblick, als er dich nach Jahren sah, zu dir sprechen sollt'."

„Naaanaa, Kätha, so war das net. Ich hab's deutlich gefühlt, der ist von uns weggegang, der möcht's so haben: Man ist der Gutsherr auf dem Herrenhof, die annern aber, des sin nur die Bauern. Ja, Kätha, so will er's haben. Gute Laune, wenn er hat, kann er ja mal ‚du' zu unsereinem sagen. Damit ist aber net gemeint, daß er bei uns ist, sondern damit will er gerade, so hab' ich's wenigstens gefühlt, den Herrn zeigen. Unserans aber, wenn das ‚du' sagt, dann is es Anmaßung. So ist das gemeint, und net anners."

„Wie du hart bist, Anton."

„Ich bin net hart, Käthche. Ich laß mir aber ach net an die Gäul' fahren. Bei uns is es doch so, wir sin hier, weil wir net anners könne, wir gehörn ins Land, wir gehörn auf 'n Acker, und wir hawwe dem Acker zu diene, und der wieder, der ernährt uns dafür und gibt uns alles, was wir brauche, Käthche."

Anton Hübners Stimme ist sehr hart, wie er jetzt weiterspricht: „Die aber da drüben, die kenne das Bett net, in dem sie schlafe. Die nemme von der Erd, was sie nur kriege könne, geben aber tun sie der Erd' nix!"

Anton Hübner schreitet weit aus, als er sich von seiner Frau wendet und dem Haus zugeht. Kopfschüttelnd sieht ihm die Bäuerin nach. So hat sie den Bauern noch selten sprechen hören, so abweisend und hart. Aber er hat recht, denkt sie.

*

Mitten in der Stube steht der große, blitzblank gescheuerte Tisch. Tapeten kennt man nicht auf dem Mühlenhof. Weiß sind die Decken gestrichen und die Wände in der Wohnung von hellem Braun. Zwischen beiden Farben läuft, etwa zwanzig Zentimeter unterhalb der Decke, eine dunkelblaue Borte.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erziehung zur Leistung

Die Berufserziehung des Jugendlichen.

Dieser Tage wird der Entwurf eines Gesetzes über die Berufserziehung der deutschen Jugend der Oeffentlichkeit übergeben werden. Dieser Entwurf soll zunächst eine Diskussionsgrundlage darstellen und dabei gerade auch zur Erörterung wichtiger konkreter Einzelfragen Anlaß geben. Der Vorsitzende des Jugendrechtsausschusses, Professor Dr. Sieber, nimmt in der Januar-Nummer der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" zu diesem Entwurf jetzt selbst Stellung und weist vor allem noch einmal auf die den Entwurf beherrschenden Grundgedanken hin. Der Volksgenosse soll nämlich seine Arbeit als Beruf auffassen und zu möglichst hoher Leistung geführt werden. Leistung ist der Ausdruck des Wertes des einzelnen Volksgenossen in der Volksgemeinschaft und im Arbeitsleben schlechthin. Erziehung zur Leistung bedeutet daher Erziehung zu einer Persönlichkeit. Die Berufserziehung selbst ist also in ihrem Kernstück Jugendberufserziehung. Die Berufserziehung ist Pflicht und Recht aller Jugendlichen. Weil alle Volksgenossen zur Arbeit als beruflicher Leistung für die Volksgemeinschaft verpflichtet sind, und weil diese Leistung eine planmäßige Jugend-Berufserziehung erfordert, muß jeder junge Volksgenosse ohne Rücksicht auf Herkunft und Vermögen eine Erziehung zu dem Beruf erhalten, in dem er nach seiner Persönlichkeit die beste Leistung für die Volksgemeinschaft erzielt. Gleichzeitig ist dann jeder Jugendliche verpflichtet, sich einer solchen Berufserziehung zu unterziehen.

Aus den Einzelheiten des Entwurfes kann hier nur auf folgende allgemein interessierende Fragen hingewiesen werden: Das fachlich am stärksten qualifizierte Berufserziehungsverhältnis ist das Lehrverhältnis. Es soll deshalb das bisherige Anlernverhältnis verschwinden und im Lehrverhältnis aufgehen, da es sich von ihm nicht wesensmäßig, sondern nur durch die kürzere Dauer der Ausbildung unterscheidet. Eine generelle Höchstdauer für ein Lehrverhältnis sieht der Entwurf nicht vor. Als zweite Art des Ausbildungsverhältnisses schlägt der Entwurf ein Mindestausbildungsverhältnis von sechsmonatiger Dauer vor, das als „Anlehre" bezeichnet wird. Dieses Anlehr-Verhältnis (nicht zu verwechseln mit dem bisherigen Anlernverhältnis) bezweckt also die Ueberwindung der Ungelernten durch eine Mindestausbildung. Zur Sicherung des Berufsweges sollen solche Vereinbarungen unzulässig sein, durch die ein Jugendlicher für die Zeit nach Beendigung des Berufserziehungsverhältnisses in seiner Freizügigkeit oder im sonstigen Einsatz seiner Arbeitskraft in einer Weise beschränkt würde, die dem Ziel der Berufserziehung insbesondere dem Leistungsgedanken widersprechen würde.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16: Solistenmusik von Paganini, Hugo Wolf, Casella. 16—17: Aus Oper und Konzert. 17.15—18.30: Bekannteste Tanz- und Unterhaltungsmusik. 18.30—19: Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtsvortrag: Unsere Luftwaffe. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Dr.-Goebbels-Artikel: „Der totale Krieg." 20.15—21: Operettenquerschnitt: „Die Frau im Spiegel." 21—22: Tänzerische Charakterstücke. 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Franz-Liszt-Konzert. 20.15—21: Werke von Hugo Herrmann. 21—22: Neuzeitliche Opernquerschnitte.

Aus den Nachbarorten

Bruchhausen berichtet:

(!) **Bruchhausen**, 14. Jan. (Tapfere Heimatsöhne.) Zwei weiteren tapferen Bruchhausener Soldaten wurde für ihren unerschrockenen Einsatz gegen den Bolschewismus das Eiserne Kreuz 2. Kl. überreicht. Dies sind die Obergefreiten Otto Graf, Hauptstraße, und Anton Bretzinger, Bahnhofstraße. Die Beliehenen entnehmen aus unserer Gratulation die rückhaltlose Anerkennung für die Auszeichnung.

(Die Partei beginnt ihre Arbeit im neuen Einsatzjahr) am Sonntagvormittag mit einem Dienstappell aller Parteigenossen um 11 Uhr im Schulhaus. Es versteht sich von selbst, daß sämtliche Parteigenossen und -Anwärter an diesem Termin durch vollzähliges, pünktliches Erscheinen Zeugnis von der Bereitschaft der Partei ablegen. Ein anschließender kurzer Schulungsvortrag wird in das derzeitige aktuelle Geschehen eingreifen.

Aus Ettlingenweier.

:-: **Ettlingenweier**, 13. Jan. (Auszeichnung.) Mit dem E. K. 1. Kl. wurde der Gefreite Willi Thoresen, Sohn der Familie Otto Thoresen, Ettlingenweier, ausgezeichnet. Die Gemeinde kann stolz auf ihren Sohn sein, denn ihm wurde die hohe Auszeichnung als erstem der Gemeinde zuteil. Wir gratulieren! — (Opfersonntag.) Am vergangenen Sonntag konnten die Männer der Partei wieder eine erfreuliche Spende erringen. Den Spendern und Sammlern sei herzlich gedankt.

(Sport.) Am Sonntag, den 24. Januar, wird die Sportgemeinschaft in Langensteinbach gastieren. In diesem Spiel wird die Mannschaft einen harten Gegner haben und muß deshalb alles aufwenden, um dem Gegner die Punkte abzukämpfen. Am Donnerstag abend 8 Uhr ist Training.

Aus Spessart:

:-: **Spessart**, 13. Jan. (Heldentod.) Am Dienstag abend traf hier die traurige Nachricht ein, daß ein hiesiger Bürgerssohn, Obergefreiter Julius Brehm, bei den Kämpfen in Tunesien den Heldentod erlitt. Der Gefallene war der älteste Sohn der Familie Anton Brehm, Weberstraße hier. Er stand im 25. Lebensjahre. Obergefreiter J. Brehm erlernte bei der Firma Spinnerei und Weberei Ettlingen das Schlosserhandwerk. Später arbeitete er in Weingarten (Wttbg.), zuletzt war er in der Maschinenfabrik Lorenz Ettlingen tätig. Der Turnerbund Spessart hat mit Brehm einen eifrigen Sport- und Turnkameraden verloren, der Gesangverein einen aktiven Sänger. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

Burbach berichtet:

(:) **Burbach**, 13. Jan. (Heldentod.) Gefreiter in einem Panzergrenadierregiment, Adolf Kühner, Inhaber des E. K. 2. Kl. und anderer Ehrenzeichen starb bei den schweren Kämpfen um Stalingrad am 25. November für Führer, Volk und Vaterland. Er war der einzige Sohn der Eheleute Wilhelm Kühner und Frau Lina geb. Abend, Weimersmühle, und stand vor seiner Heirat. Er erreichte ein Alter von 32½ Jahren. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

Nachrichten aus dem Gau

Ein Universitätsinstitut für den Fremdenverkehr.

Heidelberg, 13. Jan. Die Universität Heidelberg eröffnete am Mittwochvormittag in Anwesenheit des Staatssekretärs für den Fremdenverkehr, Hermann Esser, ihr neues Institut für die Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs. Nach Begrüßungsworten des Rektors der Universität, Staatsminister Prof. Dr. Schmitthenner, umriß Staatssekretär Esser in einer kurzen Ansprache die Aufgaben des Instituts, dessen Arbeit in erster Linie dem Beherbergungsgewerbe zugute kommen solle. Wenn Deutschland in den Tagen, da es in einem schweren Kampf nach außen stehe, ein solches Institut eröffnet, so zeige sich darin die unbedingte Zuversicht der Staatsführung auf den Sieg. — Hotelier Fritz Gabler dankte den Männern, die sich um das Zustandekommen des Instituts verdient gemacht haben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Arbeit des Instituts Wissenschaft und Praxis zum Wohle des Fremdenverkehrs zusammenführen möge. — In seiner Festvorlesung über das Thema: „Die Betriebswirtschaftslehre des Fremdenverkehrs als Wissenschaft" teilte der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Thoms, mit, daß es in Deutschland 450 000 Betriebe gibt, die dem Fremdenverkehr dienen und daß über sechs Milliarden Mark in diesen Betrieben angelegt seien.

Wir ehren das Alter.

Das 92. Lebensjahr vollendete in Kleinsteinbach bei Karlsruhe Frau Karoline Burger geb. Rieß. Die Jubilarin ist noch rüstig.

Heimatschriftsteller D. Karl Hesselbacher gestorben.

)(**Baden-Baden**, 13. Jan. Nach langem schweren Leiden ist der frühere Stadtpfarrer der hiesigen Evangelischen Gemeinde, Kirchenrat und Dekan i. R. D. Karl Hesselbacher im Alter von 72 Jahren gestorben. Er hat sich als Heimatschriftsteller durch zahllose Aufsätze und Abhandlungen und hauptsächlich Erzählungen weithin bekannt gemacht.

)(**Urloffen** bei Bühl, 13. Jan. (Noch gut abgelaufen.) Mit knapper Not entgingen hier zwei unbeaufsichtigte Kinder im Alter von ½ und 2 Jahren dem Tode. Beim Ofen hängende Wäschestücke und das Kinderbettchen waren in Brand geraten. Nur durch das zufällige Hinzukommen eines Verwandten wurde größeres Unheil verhütet. Das kleinste Kind war schon bewußtlos.

Gauleiter Henlein sprach im deutschen Straßburg.

DNB. **Straßburg**, 13. Jan. Das Bild einer politischen Großkundgebung der NSDAP. bot am Dienstagabend die Kundgebungsstätte des Straßburger Sängerhauses. Vor zahlreichen Zuhörern entwarf Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein ein packendes Bild des schicksalhaften Volkstumskampfes seiner sudetendeutschen Heimat.

Der Straßburger Kreisleiter, Schall, seinerzeit in der vordersten Reihe der Kämpfer für die elsäßische Freiheit stehend, begrüßte den Gauleiter des Sudetenlandes, wobei er rückblickend auf die Schicksalstage vom September 1938 einging, die auch für den elsäßischen Volkstumskampf ein deutlicher Fingerzeig gewesen seien.

Gauleiter Henlein rief noch einmal ausführlich den jahrzehntelangen Kampf seiner sudetendeutschen Heimat gegen fremde Herrschaft und Machtgier in Erinnerung. Auf die entscheidungsreichen Tage des Jahres 1938 übergehend, schilderte er aus persönlichen Erlebnissen die überwältigende Freude seiner sudetendeutschen Landsleute beim Einzug des Führers und seiner Truppen in das alte deutsche Gebiet. Er richtete schließlich einen leidenschaftlichen Appell an die deutsche Heimat, nicht bei Seite zu stehen und sich in allen Lebenslagen der tapferen Haltung des Frontsoldaten würdig zu erweisen.

Weitere Termine für die Fußball-Pflichtspiele

1. Klasse — Staffel Mittelbaden

24. 1. **Neureut — Ettlingen.** Polizei — KFB. Militärsport-Verein — Durlach-Aue. Olympia — Forchheim. Berghausen-Söllingen — Germania Durlach. Rüppurr — Frankonia. VfR. Durlach — Beiertheim. Südstern — Bulach.

31. 1. **Südstern — Ettlingen.** Olympia — VfR. Durlach. lach — KFB. Bulach — Polizei. Neureut — Rüppurr. konia. Forchheim — Mil.-Sp.-Verein. Germania Durlach KFB. Bulach — Polizei. Neureut — Rüppurr.

7. 2. **Ettlingen — Forchheim.** Bergh.-Söllinaen — Mil.-Sp.-Verein. Durlach-Aue — Rüppurr. KFB. — Olympia. Neureut — Südstern. Germania Durlach — Polizei. VfR. Durlach — Frankonia. Beiertheim — Bulach.

Spielbeginn jeweils 14,30 Uhr. Die Spiele Bergh.-Söllingen finden in Söllingen, jene des Mil.-Sp.-Vereins auf der Hochschulkampfbahn in Karlsruhe statt.

Zu der Vernichtung des feindlichen Großtankergeleitzuges im Atlantik

Wie ungeheuer schwer die Vernichtung des Großtanker-Geleitzuges durch unsere U-Boote die feindliche Kriegführung in Nordafrika treffen muß, zeigt unser Schaubild. Wenn man sich ausrechnet, daß ein viermotoriger Langstreckenbomber bei 15stünd Flug acht Ladetonnen Treibstoff verbraucht, so könnte man mit den in den beiden Tagen ins Meer gegossenen und verbrannten 174 000 Tonnen Betriebsstoff eine Luftoffensive von 500 viermotorigen Langstreckenbombern über mehr als sechs Wochen, nämlich genau 44 Tage lang durchgeführt werden.

Scherl-Bilderdienst (Oehlschlägel).

Es erreichte uns im festen Glauben und Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen die kaum faßbare Nachricht, daß unser lb. guter, einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, mein lieber Bräutigam

Adolf Kühner

Gefr. in einem Panzergrenadierregt. Inh. d. E. K. 2. des gold. Panzersturmabz, Verw.-Abz. u. a. Ausz.

bei Stalingrad am 25. 11. 1942 sein Leben im Alter von 32½ Jahren für sein Vaterland und geliebte Heimat gab.

Burbach-Weimersmühle, Karlsr., Pfaffenrot, Jan. 1943.

In tiefer Trauer: **Wilh. Kühner und Frau Lina** geb. Abend. **Hans Bastian**, Feldw. z. Z. i. O., u. Frau Anna geb. Kühner. **Elisabeth Kühner. Eleonore Müller.** Braut **Sofie Kunz**, und alle Verwandten.

Bänke 190 cm lang. 46 cm hoch, für Unterkunfts- und Gefolgschaftsräume, sowie Wirtschaften und als Gartenbänke geeignet, schwere, saubere Ausführung in braun lackiert **45.00 RM.** in roh . . . **40.00 RM.**

Sofort lieferbar.

Möbel-Scholl-Müller

das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle

Rastatt — am Krankenhaus

Fernruf 2525

Ein gebr. **Pferdekommet** RM 55,—, sowie ein **Räucherofen** RM 45 — zu verkaufen **Thiebauthstraße 6**

Gut erhaltener **Bettrost** zu kaufen gesucht **Kronenstraße 9**

Wiedereröffnung!

Ab Freitag, **15. Jan.** ist meine Wirtschaft und Metzgerei „Zur Fortuna" **wieder geöffnet**

Karl Vogel

Lagerräume

trockene, verschließbar, für Textilien, evtl. auch unbenutzte Säle von Gasthäusern usw., mögl. in Landort (auch wenn nicht Bahnstat.) per sofort oder später zu mieten gesucht

Gefl. Angebote unter Nr. 77 an den Albtalboten

Damen-Armbanduhr

(Double) am Sonntag, 10. 1 43 zwischen Albtalbahnhof-Ettlingen-Waldweg nach Wolfahrtsweier über Hedwigsquelle **verloren** Gegen Belohnung abzugeben bei **Hertha Vorsatz, Karlsruhe, Sofienstraße 162**

Wohlschmeckend! Bekömmlich!

Pflanzensaft-Mischgetränk 1/1 Flasche **1.20**

Feiner, naturreiner **Tomatensaft** 1/2 Flasche **-.70**

Feiner, naturreiner **Möhrensaft** 1/2 Flasche **-.65**

Preise inkl. Glas

PFANNKUCH

Gloria Schuhpflege -Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Verloren

ein **Trauring**, gez. E. U. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei **E. Utz**, Albstraße 39 abzugeben

Werdet Mitglied der NSV!

Zwillingswagen mit Matratze (RM. 40)

Stubenwagen (RM 18.—) sehr gut erhalten **zu verkaufen Häring**, Reichenbach, Haus 263

Gloria zur Schuhpflege sparsam verwenden!

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Großes Haus: Sa. 16. 1.: „Suse Schmutzfinks Abenteuer". Märchenspiel. Außer Miete, Wahlmietk. gültig. 13,30 bis 15,30 Uhr. „Schön ist die Welt". Optte. von F. Lehar. Außer Miete. Wahlmietk. gültig. 17,00—19,30 Uhr. So., 17. 1.: „Rigoletto". Optte. von Verdi. Geschl. Vorst. für KdF. 13,30 bis 16.00 Uhr. „Ich brauche dich", Kom. von H. Schweikart. 5. Vorst. im Lustsp.-Zyklus. Außer Miete. Wahlmietk. gültig. 17,00—19,00 Uhr. Mo. 18. 1. „Maske in Blau". Optte. von F. Raymond. Geschl. Vorst. für Verwundete. 13,00—15,30 Uhr. „Schön ist die Welt". Außer Miete, Wahlmietk. gültig. 17,00 bis 19,30 Uhr. Di., 19. 1.: „Rigoletto". Op. v. Verdi. Geschl. Vorst. für KdF. 17,00—19,30 Uhr. Mi., 20. 1.: „Lilefee". Dram. Ballade von M. Hausmann. 11. Mittwoch-Miete. Wahlmietk. gültig. 17,00—19,30 Uhr. Do., 21. 1.: „Ich brauche dich". 11. Donnerstag-Miete. Wahlmietk. gültig. 17,00—19,00 Uhr. Fr., 22. 1.: Geschlossen wegen Generalprobe zu „Die oder keine". Sa., 23. 1.: „Suse Schmutzfinks Abenteuer". Märchensp. Außer Miete. Wahlmietk. gültig. 14,00—16,00 Uhr. „La Traviata". Oper von Verdi. Geschl. Vorst. für Reichsbahnkameradschaftswerk. 17,00—19,30 Uhr. So., 24. 1.: „Tosca". Op. von Puccini. Geschl. Vorst. 13,30—16,00 Uhr. Erstaufführung: „Die oder Keine". Optte. v. Hentschke und Schmidgaier. Außer Miete. Wahlmietk. gültig. 17,00—20,00 Uhr. Mo., 25. 1.: „Rigoletto". Geschl. Vorst. für KdF. 17,00—19,30 Uhr. Di., 26. 1.: „Der fliegende Holländer". Oper von R. Wagner. Geschl. Vorst. für KdF. 17,00—20,00 Uhr.

Kleines Theater: Sa., 16. 1.: „Junggesellensteuer". Lustsp. von Lenz. 17,00—19,00 Uhr. So., 17. 1.: „Balduin, der Tugendheld". Optte. von E. Schudde. Musik von W. Lindner. 17,00—19,15 Uhr. Mi., 20. 1.: „Das Land des Lächelns". Optte. von F. Lehar. 17,00—19,30 Uhr. Sa., 23. 1.: „Balduin, der Tugendheld". 17,00—19,00 Uhr. So., 24. 1.: „Junggesellensteuer". 17,00—19,00 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg